

Ein — für Europa — neuer Pelikan und die Geschichte seiner Erlegung.

In der Monats-Versammlung am 11. December 1885 vorgelegt und vorgetragen

von E. Hodek. sen.

(Schluss.)

Als wir gegen Abend des 25. Juni, während eines kurzen, sonnigen Interregnums unsere, seit längerer Zeit ungetrocknet gebliebenen Bälge rangirten, wieder wendeten und uns mit den kleinen Utensilien im Zelte und Schiffe zur morgigen Weiterreise klar machten, bat Alfred, mein jüngster Sohn, ihn mit dem Csikel die Insel umfahren zu lassen, um am Gebüsch- und Uferande nach etwa angeschossenen Vögeln sehen zu dürfen. Ich gestattete es diesmal ungern, denn die Donau draussen war noch immer stark bewegt und damit wir nicht allzuübermüthig würden, marschirte vom Sonnenuntergange her richtig schon wieder der bewusste, schwarze Wolkensack dem kurzen Sonnenblicke entgegen um Frau Sonne nur ja bald wieder in seinem feuchten Schlunde zu ersäufen. Ich gab ihm den tüchtigsten Ruderer mit und etliche 10er Schrotpatronen im Hosensacke, fuhren die beiden stromaufwärts ab. Es dauerte wohl gute 1½ Stunden, dass wir mit dem Winde von der unteren Inselspitze her zwei, sich ziemlich rasch folgende Schüsse hörten und ich war herzlich froh, die Ausgesendeten jetzt bald auf der Rückkehr in dem südlichen, vom Nordwestwinde geschützteren Donauarme vermuthen zu können, denn der Wind war zu bedenklicher Gewalt gestiegen und der junge Bursche in seiner Nusschale viel zu waghalsiger Natur.

Endlich, es dunkelte bereits, ward mir das Ausbleiben verdächtig und ich sandte zwei andere Mann mit einem etwas grösseren Csikel und zwei Ruderern zur Suche entgegen: auch die blieben lange aus, jenseits konnte man bereits die Sturzwellen am Ufer brechen hören, vom Winde wurden Zelt und Büsche gehörig geschüttelt und der Regen war zum Herabkommen nahe. Bald aber fielen zwei Signalschüsse ganz in der Nähe und die ganze Sippschaft kam hinter die „Vienna“ hereingerudert: auf Alfreds, mit Wasser immer noch bedecktem Csikelboden lag ein weisser grosser Vogel und mit Freude strahlenden Augen, er und sein Gefährte bis in den Kragen hinein vom Wasser triefend, begann Alfred sein Erlebnis zu erzählen: „Bis zum unteren Inselende hatten wir blos 2 Schopfreier und 1 Garzette todt am Ufergestrüpp hängend gefunden, Angeschossenes nichts. Weil der Wind immer stärker wurde, legte ich mein Gewehr in's Csikel und wir eilten uns, mit zwei Ruderern rascher um die Ostspitze herum und in's ruhigere Fahrwasser zu gelangen. Da aber unweit der Spitze der Insel die schmale, hohe Sandbank vorhält, mussten wir dennoch in die Wellen halten und im schärfsten Fahren, gewährte ich jenseits der Bank eine Colonne von Pelikanköpfen, deren Besitzer vom Sandrücken gedeckt, uns nicht sogleich in's Klare kommen liessen, was es eigentlich sei, denn auf eine Schaar Pelikane war ich doch gar nicht gefasst. Das Einfachste war, während Toni das Csikel gegen die Wellen hielt, auf kaum 15 Schritte weit mit dem rasch ergriffenen Gewehre auf den ersten der Köpfe möglichst genau hinzuhalten und Feuer zu geben. Der trotz meines sehr bewegten Standpunktes zu meiner Freude getroffene Vogel breitete die Flügel, aber vermochte nicht mehr aufzufliegen und als die Schaar von etwa 20—22 ganz gleich geformter und gefärbter Pelikane sich erhob, schoss ich den zweiten Lauf dem nächsten Vogel unter dem Flügel in den Körper ab. Hätte ich doch jetzt

Nullpatronen mit gehabt! Leicht hätte ich noch laden und 1 oder 2 Stück herabholen können, denn die Vögel hoben sich gegen den starken Wind nur langsam und ich bemerkte gleich, dass auch der zweite wohl getroffen sein müsse, denn er blieb auffallend zurück und während ich, das Csikel auf die Bank ziehend, den erlegten Pelikan aufnahm, sah Toni deutlich, dass auch der zweite Vogel in's Wasser stürzte. Ich schob die Beute unter's Gebüsch und ein Blick auf die rostrothe Brust des kleinen Pelikans liess mich bald erkennen, dass ich's mit nichts Gewöhnlichem zu thun habe und den zweiten Vogel auch haben müsse. Toni replicirte zwar, auf die hochgehende Donau weisend, aber ich hatte ihn bald an meiner Seite und damit wir durch nichts behindert seien, liess ich mein Gewehr und den Rock beim Pelikan und wir machten uns auf den voraussichtlich saueren Weg. Der gestürzte Vogel war längst nicht mehr zu erblicken, dagegen zeigten uns schaumgekrönte Wellen ein schwieriges Terrain, welches von Minute zu Minute noch in die Höhe zu wachsen schien. Auf die Hüte müssten wir uns setzen, sonst wären sie uns vom Kopfe gefegt worden und wir schaufelten bereits fast eine halbe Stunde und noch waren wir kaum 200 Schritte von der Insel weg, trotzdem wir stromabwärts fuhren: der Unterwind bleibt eben Unterwind, beim selben Winde von oben, hätten wir dazu nur gelacht, so aber schob zuerst schief, dann aber eine Welle gerade vorne überher so verdächtig in's Csikel, dass wir das Unmögliche der Ausführung unseres Vorsatzes einsehend, rasch handeln mussten und die dritte Woge abwartend, wurde mit einem gewaltigen Steuerruck gewendet. Es gelang! Wir waren wohl bloss halb gefüllt, aber es ist vor Thoreszuschluss ausgeführt worden, dieses kitzliche Manöver, denn jetzt begann der Sturm in Stössen uns mit Wellen zu überschütten. Toni hielt famos auf „grad“ und ich hatte, vorne knieend, mit aller Anstrengung zu thun, mit dem Hute Wasser auswerfend, uns flott zu erhalten, denn unser Sess*) war pfutsch. Schliesslich wollte es gar nicht mehr gehen, wir waren tast voll und noch immer hundert Schritte von der Inselspitze; ich stemmte mich, auf's Schwimmen gefasst, aufrecht mit gespreizten Füssen und gebreiteten Ellbogen das Sitzbrett als Segel vor mich hinhaltend im Csikel gerade in die Höhe und wir schossen dadurch so rasch mit dem Winde stromaufwärts gerade auf die Sandbank los, dass, als das Csikel glücklich unterging, wir dasselbe nachziehend, bloss mehr bis unter die Achseln Wasser hatten und bald am Sande geborgen waren. Im selben Augenblicke schob sich das zweite uns nachgesandte Csikel mit Mühe vor die Insel vor und wir, etwas nass sind da, Ewig schade um den zweiten Pelikan, und „hätte ich nur „Nuller“ drin gehabt!“ So schloss der glückliche Jäger mit vor freudiger Erregung glühendem Gesichte. —

Tags darauf wurden während des Fahrens alle Uferstauden, Buchten und Gegenwässer abgesucht und jede Pelikangestalt in der Luft und am Wasser mit dem Glase genau abgäugt, aber der Todte fand sich weder, noch sahen wir bis zur Beendigung der heurigen Reise eine Spur seiner Art-Genossen weit und breit. —

*) Wasserschöpfer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): Hodek Eduard

Artikel/Article: [Ein - für Europa - neuer Pelikan und die Geschichte seiner Erlegung.
\(Schluss.\) 39](#)